Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich **Morgens** mit Ausnahme des Montags. — **Pränumerations-Preis** für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 215. **Sonnabend, den 15. September.** **1877.**

Constantin. Sonnen-Aufg. 5 U. 34 M. Unterg. 6 U 16 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 10 U. 5 M. Abends.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

15. September.

1697. Kurfürst August von Sachsen als August II. zum König der Polen gekrönt.

1760. * Friedrich Bogislaw Emanuel Graf von Tauentzien, zu Potsdam berühmter Feldherr in den Befreiungskriegen.

1813. Walmoden und Tettenborn gehen bei Dömitz über die Elbe.

1847. Scott, der General der vereinigten Staaten Nordamerica's, erstürmt nach einem dreitägigen blutigen Kampfe Mexico.

1870. General von Steinmetz nimmt in einem Armeebefehle von der I. Armee Abschied.

Ein Berliner Brief in der Wiener „Montags-Revue."

„Die Aufmerksamkeit unseren potitischen Kreisen ist in der letzten Woche gleichmäßig nach Osten nnd nach Westen hin in Anspruch genommen worden. Wenngleich die Annahme kaum zuläsfig erscheint, daß es der russischen Armee gelingen sollte, noch in diesem Jahre durchgreifende militärische Entscheidungen zu erzielen, welche einen Rückzug der türkischen Armee hinter den Balkan zur Folge haben könnten, so hat doch „das Unvorhergesehene" grade im Laufe der gegenwärtigen Orientkrisis schon eine zu große Rolle gespielt, als daß sich grade die in diesen Tagen vollziehenden militärischen Ereignisse, sowohl an sich als im Hinblick auf ihre möglichen politischen Fragen, nicht die Spannung vollkommen rechtfertigen sollten, mit welcher man hier dem Gang der Begebenheiten folgt. Nicht nur räumlich näher, sondern auch das deutsche Interesse unmittelbarer streifend, liegt uns die Situation in Frankreich, wie sie sich schon am Sarge Thiers' gestalten zu wollen scheint. Die deutsche Presse hat — einem Ausländer gegenüber eine außerordentliche Erscheinung — mit seltener Einmüthigkeit die Verdienste des Todten um sein Vaterland anerkannt und mit warmen Worten einen Zoll der Hochschätzung und Achtung an seinem Sarge niedergelegt, ohne darum aus dem Gedächtniß zu verlieren, daß der Verstorbene den größten Theil seines Lebens hindurch für Deutschland wenig freundlich gesinnt war. Zu dem Becker'schen Rheinliede von 1840: „Sie sollen ihn nicht haben" u. s. w., welches vornehmlich gegen die von Thiers vertretene Richtung der damaligen französischen Politik gerichtet war, stehen freilich die Huldigungen in einem recht seltsamen Gegensatz, welche die gesammte deutsche Presse in größerer Einmüthigkeit, als sie einem deutschen Staatsmanne gegenüber bewiesen haben würde — facta loquuntur — dem vormaligen Präsidenten der französischen Repnblik auf seinem letzten Wege darbringt. Unsere halbamtliche „Provinzialkorrespondenz" betrauert ihn an der Spitze ihrer letzten Nummer als „den größten Staatsmann Frankreichs" und gleichzeitig tauchen Erinnerungen an Worte und Zeichen der Hochachtung auf, welche dem Verstorbenen von den höchstgestellten Personen des deutschen Reichs gewidmet worden sind. Wären die Landsleute des Herrn Thiers nicht eben Franzosen, so würde man zu dem Ausspruche versucht sein, daß Deutschland und Frankreich sich an seinem Sarge die Hände reichen, und die Annahme läge nahe, daß die große Mehrzahl seiner Landesgenossen sich von den ihrem größten Bürger dargebrachten Huldigungen eines großen Nachbarvolkes sympathisch berührt fühle. Nichts von dem Allem! Der in den beiden Charakteren der beiden Nationen vorwaltende Gegensatz tritt hierbei in unverhüllter Deutlichkeit zu Tage. Deutschland bekränzt pietätvoll die Bahre eines großen französischen Bürgers und der Botschafter des deutschen Kaisers unterbricht den spät genug angetretenen Urlaub, um die sterblichen Ueberreste eines Mannes zu Grabe zu geleiten, welchem er im Leben nahe gestanden. Fürst Hohenlohe, obwohl ein Standesherr des deutschen Reiches, war nicht mit dem aristokratischen Dünkel des Grafen Arnim (auf sein Ansuchen Graf seit 1870, ebenfalls auf sein besonderes Ersuchen unter Nachsicht der Taxen) behaftet, der in Thiers nur den bürgerlichen Emporkömmling erblickte und in ganz ungehöriger Weise mit den klerikalen Ducs gegen den Präsidenten kokettirte, bei welchem er von seinem Souverän beglaubigt war. Fürst Hohenlohe hat eben so wie der so vornehme Fürst Orloff mit Thiers intime Beziehungen gepflogen, so weit seine diplomatische Stellung ihm solche gestattete und sich unter Anderem vor jeder längeren Abwesenheit von Paris bei ihm verabschiedet. So auch jetzt vor seiner Abreise nach Steyermark, in einer längeren Unterredung, welche die letzte sein sollte. Fürst Hehenlohe hatte sich damit in Einklang mit den Wünschen des Reichskanzlers gesetzt, der sich in dieser Beziehung nur konsequent geblieben war. Thiers war der einzige Franzose, welcher im Jahre 1871 Deutschland eine genügende moralische Garantie bot, um mit ihm verhandeln zu können Seinem beredten Patriotismus gab der sonst so unbeugsame Kanzler nach nnd vermochte bei dem Kaiser die Rückgabe von Belfort, entgegen allen militärischen Gutachten, durchzusetzen. Thiers allein vertraute man in Deutschland noch vor dem definitiven Friedensschluß die 450 Tausend Gefangenen an, um daraus eine neue Armee zur Bekämpfung der Kommune zu bilden, ihm zu Liebe und um seine Stellung zu befestigen, zeigte man sich in der Räumungsfrage um Vieles nachgiebiger, als nach dem Wortlaute der Stipulationen erforderlich war. Wenn Thiers später auf dem Gebiete der inneren Politik Fehler machte und zum nicht geringen Theil durch seine Schuld fiel, so hat er dieselben doch reichlich ausgeglichen durch die von ihm seitdem bewahrte kluge Mäßigung, mit welcher er auf die republikanische Partei in Frankreich einen außerordentlich wohlthuenden Einfluß ausübte. Ihm allein war es gelungen, den französischen Republikanismus bei den großen, alten Monarchien zu accreditiren und ihm den ihm eigenen aggressiven und expansiven Charakter zn nehmen. Hierin beruht Thiers' große Bedeutung Er wünschte persönlich den Frieden mit Deutschland auf lange Jahre, dennoch vergaß er nicht, für die Zukunft vorzusorgen. Die Hitze der parlamentarischen Kämpfe gelegentlich des Militärorganisationsgesetzes löste ihm die Zunge, und es war für Deutschland jedenfalls ein recht lehrreicher Tag, als der Präsident der französischen Republik auf der Kammertribüne erklärte, daß in Zukunft die Operationslinie Frankreichs gegen Deutschland — durch Belgien führe. Vergessen ist das hier nicht, wenngleich längst vergeben und die Erinnerung thut der Pietät keinen Eintrag, mit welcher Deutfchland des bis zum letzten Augenblicke im Interessr seines Vaterlandes thätigen Mannes gedenkt. Welch' Schauspiel bietet dagegen Frankreich! Selbst die Leiche soll nicht den Franzosen, sondern nur dem Parteimanne angehören nnd an die Stelle einer großen nationalen Leichenfeier, wie sie dem Wiederhersteller Frankreichs wohl gebührt, soll die ungleich kleinlichere Parteidemonstration treten. Die Verstimmung der Republikaner über die ihnen von der Regierung bereitete Behandlung mag eine noch so berechtigte sein, am Sarge des Todten mußte die Partei vor dem Vaterlande zurücktreten. Noch unwürdiger freilich benehmen sich die Parteiorgane der Rechten, welche es mit den Begriffen von Anstand und Ehre vereinbar finden, den Todten noch auf der Bahre zu verunglimpfen, an welcher das Ausland — sämmtliche Souveräne und die öffentliche Meinung aller Länder — sich in achtungsvoller Trauer vereinigt. Frankreich wird durch diese literarischen Gassenjungenstreiche in bedauerlicher Weise entwürdigt. Diese Entfesselung der politischen Leidenschaften selbst an der Bahre eines ehrwürdigen Todten ist keine allzu tröstliche Verheißung für die Zukunft Frankreichs, wo sich somit unmittelbar nach seinem Ableben die Gegensätze unver-

Der Thürmer von St. Catharinen.

Roman
von
F. Klinck.
(Fortsetzung.)

Die Familie Wördenhof lag schwer unter allerlei Unglück danieder. Noch immer war der Engel des Todes nicht von Agnes' Lager gewichen, und jetzt erkrankte auch plötzlich Hugo. Angst, Sorge, Unruhe und Streit im Hause machten den harten Mann allgemach weich und mürbe, und das erwachte Gewissen peinigte und marterte ihn auf alle nur erdenkliche Weise.

Die schwerste Nachricht war für ihn endlich die gewesen, daß Käthe entflohen war. Denn er glaubte nicht daran, was der Volksmund sprach. Das Mädchen wurde von ihren Freunden gerettet, und nun konnte der Kampf von Neuem beginnen.

Und während der Kaufherr sich so in einem Zustande von Verzweiflung befand, saß Gertrude in ihrem Zimmer und zürnte ihm, daß es ihm nicht gelungen war, Käthe zu verderben. War die Strafe auf dem Kaak an ihr vollzogen, hätte sie nie mehr das Weib ihres Sohnes werden können. Jetzt war aber Alles bei'm Alten. Hans hatte das Elternhaus verlassen und — Gertrude hatte noch weiter ihre besonderen Gedanken.

Ihre unheimlichen Ahnungen sollten alsbald ihre Bestätigung finden.

Sie schickte sich eben an, mit ihrer Tochter das Haus zu verlassen, um etwas Näheres von den Ereignissen in Erfahrung zu bringen, als sich ein Bote meldete, welcher Hugo Wördenhof zu sprechen wünschte.

Gertrude sah den Boten verwundert an. Er schien von weit herzukommen, denn er war mit Staub über und über bedeckt.

„Mein Mann ist krank," sagte sie zu dem Boten. „Wollt Ihr jedoch mich von dem, was Euch herführt, in Kenntniß setzen, so tretet ein."

Der Bote besann sich, ehe er der Aufforderung Folge leistete und in das große Gemach trat, dessen Thür Gertrude ihm geöffnet.

Endlich trat er ein.

„Ich komme von Eurem Sohne, edle Frau."

Gertrude erblaßte, vielleicht zum ersten Male in ihrem Leben verlor sie momentan ihre Fassung.

„Von meinem Sohne?" fragte sie dann. „Mein Sohn hat sich von uns losgesagt."

„Dennoch giebt er Euch durch mich nochmals Kunde. Er bittet Euch um Vergebung, wenn er nicht allzeit die kindlichen Pflichten beobachtet, wie es von Rechts wegen sein sollte. Aber er habe nicht anders können. Jenes Mädchen, von dem Ihr ihn zu trennen versucht, habe sein Wort gehabt und er müsse und wolle es ihr halten. In diesem Augenblicke ist Käthe Sendling die Frau Eures Sohnes und er läßt den Vater bitten, von weiteren Verfolgungen abzustehen, dahingegen er das feste Versprechen giebt, dem Vater nie mehr unter die Augen zu treten und ihn daran zu erinnern, daß er sich gegen dessen Willen mit einem armen, namenlosen Mädchen verbunden habe."

Gertrude stand mit vorgebeugtem Körper und halbgeöffnetem Munde. Sie wartete auf das Weitere, was der Bote sagen würde, aber er verneigte sich stumm und ging.

Dann hörte sie die Hausthür in's Schloß fallen.

Noch immer stand die stolze Frau regungslos. Sie hatte nie in ihrem Leben eine Anwandlung von Ohnmacht kennen gelernt. Plötzlich erfaßte sie ein seltsamer Schwindel, ihre Hand faßte nach der Lehne eines Stuhles, und dann sank sie lautlos zu Boden.

Eine halbe Stunde später fand man sie. Nur mit Mühe gelang es, sie zur Besinnung zurückzurufen. Die Vernichtung aller ihre Pläne und Wünsche hatte die stolze Frau zu Boden geschleudert.

15. Kapitel.
Das Werk des Thürmers.

Sonnenschein! Blumenduft! Durch die halbgeöffneten Vorhänge stahl es sich herein und belebte die gesunkenen Lebensgeister der Leidenden mächtig. Berend Wördenhof führse seine kranke Gemahlin an das Fenster und ein leiser Hauch von Roth färbte ihre todtbleichen Wangen. Die Aufregung, in welcher sie sich ununterbrochen befand, verzögerte die Genesung mehr und mehr, und dennoch war es Agnes nicht möglich, sich zu beherrschen.

Und war es ein Wunder?

Sie wußte, daß ihr Kind lebte, in ihrem Mutterherzen waren die Beweise; sie hatte ihr Kind gesehen und Niemand wollte ihr Glauben schenken. Ihr Gatte fürchtete für ihren Verstand, wenn sie von ihrem Kinde sprach, sie sah es an seinen besorgten, bedenklichen Blicken. Man wich ihren Fragen aus, oder beantwortete sie mit einem kalten, gleichgültigen Lächeln

Nun endlich! Sie wollte wieder hinaus in's Freie. Sie wußte, wohin ihr erster Gang sie führen werde und dann — ach, wie glücklich würde sie werden nach all' dem Leid und Weh!

Berend hatte seinen Arm zur Stütze um Agnes' zarte, gebrechliche Gestalt gelegt, und als er in das schöne, bleiche, schmerzvolle Gesicht blickte, da durchzuckte ihn ein namenloses Weh, und ein wilder Grimm gegen ein grausames Geschick, welches diese holde Blüthe so früh geknickt und entblättert, erfaßte ihn. Gleichzeitig aber drückten ihn schwere Selbstvorwürfe, und der Gedanke, welchen er stets mit großer Energie fern gehalten, daß er nicht unverschuldet ein freudloses Dasein führe, wolle ihn nicht verlassen. Niemals waren seine Gedanken so oft in die ferne Vergangenheit zurückgeeilt, wie in diesen Tagen, — niemals fühlte er so schwere Vorwürfe, daß er nicht erst geprüft, ehe er verdammte.

Berend Wördenhof liebte seine Frau, aber er hatte sie nicht sogleich geliebt, sondern sie erst lieben gelernt. Seine erste Liebe galt einem armen Mädchen und nur schwer lös'te sich sein Herz von demselben los. Aber er hatte nicht die Kraft gehabt, dem herrschenden Vorurtheil zu trotzen, — er war wankend geworden. Seine Familie hatte sich in's Mittel gelegt, und er war schwach genug gewesen — die Arme zu verlassen.

Heute noch, nach einer so langen Reihe von Jahren überlief es Berend siedendheiß bei dem Gedanken an die Stunde des Abschieds. Heute aber auch drängte sich wieder der Gedanke an ihn heran, daß er unmännlich und schlecht an dem armen Mädchen gehandelt habe, und seltsam, diese Gedanken peinigten und marterten ihn, während sie, an die er dachte, im Todeskampfe lag und ihm die schwere Schuld vergab.

Ein alter Diener des Hauses unterbrach den trüben Gedankentag seines Herrn.

„Der Thürmer von St. Catharinen will Euch durchaus sprechen."

Berend runzelte die Stirn.

„Ich habe gesagt, ich wolle ein für allemal den Mann nicht sehen."

„Er will sich nicht abweisen lassen, Herr! Er spricht von Beweisen, die er Euch vorlegen wolle."

Der Diener warf einen Seitenblick auf die kranke Frau.

Agnes horchte hoch auf, als der Diener den Thürmer meldete.

„Was will er von Dir?" fragte sie ihren Gemahl, die gespannteste Erwartung im Blick.

„Nicht gerade viel," sagte er in nachläßigem Tone. „Er ist in letzterer Zeit sehr nachläßig im Dienst geworden, da mag er wohl mich zum Fürsprecher bei dem hohen Rath haben wollen. Ich werde bald wieder bei Dir sein, Agnes."

Die kranke Frau lehnte den Kopf in die Polster zurück, — es war, als ob sie noch bleicher geworden wäre.

Indeß fand Berend den Thürmer, seiner wartend. Hans Roever hatte auf dem Tische verschiedene wunderbare Dinge ausgebreitet. Da waren prächtige Kleidungsstücke eines kleinen Kindes, eine goldene Kette und endlich mancherlei vergilbte Papiere und Dokumente.

„Herr Wördenhof," begann der Thürmer sogleich. „Sind Euch diese Kleidungsstücke und diese goldene Kette bekannt?"

Berend hatte sich schon bei'm Anblick der Kleidungsstücke verfärbt. Die hellen Schweißtropfen waren ihm vor die Stirn getreten. Kaum wagte er, näher zu treten.

„Hans Roever, — ich muß diese Kleider irgendwo gesehen haben," stieß er endlich hervor.

Der Thürmer nickte mit dem Kopfe.

„Bei Eurem Kinde," sagte er dann mit fester Stimme. „Und diese Kette?"

Berend streckte die Hand aus und ließ das leichte Ding wie mit heiliger Scheu durch seine Finger gleiten.

„Bei'm Himmel, — es ist die Kette meines Kindes."

Wieder nickte der Thürmer.

„Und endlich? — Herr Berend, wollt Ihr Euch nicht diese Papiere und Dokumente ansehen? Wollt Ihr nicht dies Särglein da als

hüllter und unvermittelter gegenübergetreten sind. Es bleibt zu bedauern, daß die Familie des Vorstorbenen die ihr vom Marschall Mac Mahon in würdiger Weise angebotene feierliche Beisetzung im Invalidendom abgelehnt und damit die Veranlassung zu Demonstrationen von vielleicht nicht abzusehenden Folgen gegeben hat. Thiers war nur ein einziger Franzose, ein achtzigjähriger. Aber sein Hinscheiden wird dennoch möglicher Weise von den gewichtigsten Folgen für Frankreichs innere Zustände, wie für seine Beziehungen zum Auslande sein. Die Republik hat in ihm ihre stärkste Stütze verloren, diejenige Republik nämlich, von welcher er einst selbst sagte: „Sie wird konservativ sein oder sie wird nicht sein!" Sein Tod hat allen Parteien, von den Ultramontanen bis zu den Radikalen, ein gewichtiges Hinderniß aus dem Wege geräumt, den sie nun um so ungestümer beschreiten werden, um vielleicht desto eher gewaltsam gegeneinander zu stoßen. Möglich, daß auch nach dieser Seite hin die Lage Europas sich verändert. Um so befriedigender dürfen wir auf das sich täglich mehr befestigende Einvernehmen zwischen Deutschland u. Oesterreich blicken, der beiden Mächte, zwischen welchen sich kein Interessengegensatz drängt. Von unbedingtem, gegenseitigen Vertrauen und von zweifelloser beiderseitiger Loyalität getragen — hat dieses Einvernehmen Deutschlands und Oesterreichs Mitteleuropa den Frieden gesichert und wird ebenso für dessen Wiederbefestigung im Orient und für die Neugestaltung der dortigen staatlichen Ordnungen entscheidend sein."

Zur Kriegslage.

Da auch heut noch keine verläßlichen Nachrichten über den Kampf bei Plewna vorliegen, stellen wir an deren Stelle eine der „Dailly News" von ihrem Korrespondenten im russischen Lager von Grivitza zugegangenen Depesche, datirt Freitag Abend 5 Uhr: „Die lang erwartete Schlacht von Plewna begann heute Morgen 7 Uhr, nachdem die Russen beschlossen, nach der erfolgreichen Affaire von Lowtscha den Versuch, Plewna zu nehmen, nicht länger aufzuschieben. Seit der letzten Affaire bei Plewna war die russische Armee in und um ihre Positionen vor Poradim, Scalima, Pelischat und Bogot herum müßig geblieben. Erst vor wenigen Tagen wurde sie durch die Türken, welche ungeachtet der jenseits des Balkans von Suleiman Pascha entfalteten Energie, augenscheinlich hier eine Kraftprobe fürchteten, beunruhigt. Vor zwei Tagen besuchte ich die Lager, welche so familiäre Objekte auf der Landkarte geworden sind, und fand sie ein gutes Stück mehr nach der Front und auch in der Richtung von Lowtscha vorgeschoben. Sechs türkische Regimenter aus Plewna versuchten die bedrohte Stadt zu erreichen, aber vergebens. Es schien eine große Erleichterung für Jedermann, Offiziere und Mannschaften, ermüdet durch den ewigen Müßiggang oder das Planen und Ausführen von Erdwerken, zu sein, als es hieß, daß etwas gethan werden solle. Während der letzten zwei oder drei Tage kam neues Leben in die halbschlummernden Armeen. Regimenter u. Divisionen verschwanden rasch und geheimnißvoll und ihre Plätze werden schnell von neuen Ankömmlingen eingenommen. Lange Artilleriezüge kamen an, darunter die ungeheuren Belagerungskanonen, welche lange auf der Straße unweit Sistowa gelagert. Jede derselben wurde von etwa 20 Ochsen vorwärts befördert. Am Sonntag kam der neue Commmandeur en chef der Armee vor Plewna, der dunkle, hübsche und höfliche Herrscher Rumänien's, Prinz Karl von Hohenzollern, mit einer glänzenden Eskorte an. Es schien nichts weiter zu fehlen, als der Befehl den Angriff zu beginnen. Der Sieg bei Lowtscha hatte diesen Befehl möglich gemacht, denn mit der vollständig entwickelten linken Flanke und der von der drei rumänischen Divisionen eingenommenen rechten Flanke stand vor Plewna, Zotoffs ursprüngliches Kommando miteingerechnet, eine Kampfarmee von mindestens 100,000 Mann. Die Türken unter Osman Pascha sind uns angeblich numerisch ebenbürtig, wenn nicht überlegen, und haben gleichzeitig den Vortheil starker Positionen auf der Plewna umgebenden Hügelkette. Die Rumänen nehmen die rechte Flanke bis über Arbica hinaus ein. Das russische Centrum dehnt sich von Igalinga und Pelisat nach Bogot aus, während die linke Flanke die siegreiche Streitmacht von Lowatz bildet. Es ist muthmaßlich der russische Plan, die Türken nach Plewna hineinzutreiben und womöglich deren Rückzug dadurch, daß Theile von Imeretinsky's Division und ein Theil der Rumänen eine Flankenbewegung machen, abzuschneiden und den Türken ein orientalisches Sedan zu bereiten. Die Schlacht muß vielleicht den Charakter der entscheidenden des Feldzuges annehmen. Der Friede ist dann möglich, obwohl ich sagen gehört habe, daß des Großfürsten Absicht nach Plewna ist, den Balkan zu überschreiten, ehe der Winter beginnt, und nach der Deckung von Adrianopel in großer Macht auf Konstantinopel vorzudringen. Ich sagte, daß die Schlacht begonnen hat. Sie hat nunmehr 10 Stunden gewüthet, aber es ist lediglich ein niemals verstummender Artilleriezweikampf. Die türkische Redoute auf den Anhöhen oberhalb Grivitza ist den ganzen Tag hindurch von den russischen und rumänischen Batterien von allen Seiten des dieselbe beherrschenden Plateaus beschossen worden. Unterhalb des Plateaus in dem weiten Thale befindet sich das Dorf Grivitza — neutraler Boden, weder von Russen noch von Türken okkupirt ist. Dieses Dorf ist seit vielen Wochen von den Vorposten beider Seiten als neutrales Territorium anerkannt worden, wohin des Morgens die Russen gingen um Lebensmittel wie im Frieden einzukaufen. Den Türken wurde Nachmittags dasselbe Privilegium gestattet. Außer der langen Redoute sind nur wenige Batterien längs des sich von Grivitza bis Plewna ausdehnenden Thales vorhanden. Russischerseits wurde während der Nacht jede Kanone bewundernswürdig in Position gebracht, mit Ausnahme der großen Belagerungsgeschütze, welche in der Dunkelheit auf dem unrechten Hügel, etwas weiter zurück als beabsichtigt war, aufgepflanzt wurden. Wir hatten während des Tages einige Aufregung durch das Erscheinen des Czars auf dem Schlachtfelde. Seine Aengstlichkeit hatte ihn bewogen die Szene einer Aktion zu besuchen, die aller Wahrscheinlichkeit nach die entscheidende des Feldzuges sein muß. Heute ist der Jahrestag der Krönung des Czaren. Auf einem Theile des Feldes steht eine noch gezimmerte Tribüne, welche für den Gebrauch Sr. Majestät errichtet worden Der Großfürst Nikolaus besuchte während des Tages das Feld, und den Fürsten Karl sah man gelegentlich mit seinem Stabe den Verlauf des Bombardements beobachten. Ein seltsames Gerücht beginnt zu kursiren, als der Tag sich seinem Ende zuneigt. Eine von der linken Flanke ausgesandte Rekognoszirungsabtheilung soll, wie man sagt, zurückgekehrt sein, ohne den Feind irgendwo in der Nähe von Plewna gefunden zu haben. Es entsteht die Befürchtung, daß die Türken sich zurückgezogen haben und die Russen eine Geisterarmee bekämpfen lassen. Die heutigen Unfälle der Russen sind fast Null. Ich hörte, daß nur ein Offizier und etliche Soldaten verwundet worden. Heute Nacht wird die Kanonade gegen die Redoute fortgesetzt worden, um zu verhindern, daß Breschen ausgebessert werden. Der morgige Tag wird zeigen, ob die Türken sich zurückgezogen haben, oder entschlossen sind die Position von Plewna zu vertheidigen."

Nach dem letzten offiziellen Kriegsberichte vom 12. Abends waren von den Russen bei Plewna 3 Schanzen an der Südfront und die große Redoute unter Verlust von allein 5000 Verwundeten erstürmt. Sie eroberten 2 Fahnen und 5 Geschütze.

Diplomatische und Internationale Information.

— Frankreich hat zur Zeit nur drei Ritter des goldenen Vließes, nämlich den Marschall Mac Mahon, den Herzog von Talleyrand Perigord von Valencay und den Herzog von Noailles. Der vierte Ritter war Herr Thiers. Bei dessen Leichenbegräbniß wurde der Orden durch einen Ceremonienmeister getragen und dann von den Erben dem spanischen Botschafter zurückgestellt.

Deutschland.

Berlin, den 13. September. Aus München wird uns geschrieben: Der aller Voraussicht nach bevorstehende Tod des Erzbischofs von München würde die dritte Diözese Bayern's verwaisen und es dürfte dem bayerischen Kultusminister schwer werden, für dieses wichtige Erzbisthum einen neuen Oberhirten zu finden. Gregor von Scherr ist am 22. Juni 1804 zu Neunburg vom Wald, einem kleinen Marktflekken der Oberpfalz als der Sohn „kleiner" Leute geboren. Wie Haneberg trat er in den Benediktinerorden und wurde Abt zu Metten. Als sein Vorgänger, der Erzbischof Carl August Graf von Reisach (nicht Freiherr von Gebsattel, wie andererseits gemeldet) zum Kardinalpriester und Präfekten der Kongregation der Studien ernannt (17. Dezember 1855) und damit das Erzbisthum München erledigt wurde, fiel das des Königs auf den Abt von Metten, Gregor Scherr, der seine Ernennung zum Erzbischof von München bereits am 6. Januar 1856 erhielt. Auf dem vatikanischen Konzil gehörte er zu den Bischöfen der Opposition, was ihn aber doch nicht hinderte, gegen den Willen der Regierung und das „non placet" des Königs die vatikanischen Dekrete zu publiziren. Ohne viel von sich reden zu machen, hat der Erzbischof doch nicht zu der Partei „Semmelschwarrn" gehört. Sehr zum Aerger des Sigl'schen Vaterlandes fuhr der Erzbischof fort den königlichen Hof zu besuchen, wo er mit Döllinger und Lutz manches Mal an einer Bank zu sitzen kam. Er fehlte bei keiner amtlichen staatsunfreundlichen oder überhaupt kulturkämpferischen Kundgebung der bairischen Bischöfe, aber er trieb es nie so weit, wie einer seiner Suffragen, der als Domherr eine milde liberale Gesinnung heuchelte u. dann als Bischof dem König, sobald er nicht mehr „von Gottes Gnaden" sein wollte, mit Umstürzung des Thrones, mit Mistgabeln und Dreschflegel drohte. Der Erzbischof bewährte eine gewisse Geschicklichkeit sich durch Scylla und Charybdis hindurchzuwinden. Er wußte sich zugleich das Vertrauen seiner Partei zu erhalten und ein äußerlich freundliches Verhältniß nach Oben zu wahren. Unter solchen Umständen wird es des Herrn von Lutz kaum erwünscht sein, den Erzbischof Scherr zu verlieren, da doch seine Kandidatenliste kaum für die bischöflichen Sitze von Speyer und Würzburg ausreichend ist.

— Nach einer Bekanntmachung des kaiserlichen Patentamtes ist bei Einreichung von Patentgesuchen auf Hand- und Faustfeuerwaffen (Gewehre, Flinten, Karabiner, Pistolen, Revolver,) außer den bestimmungsgemäß erforderlichen Beschreibungen und Zeichnungen stets ein Model oder eine wirkliche Ausführung des zur Patentirung vorgelegten Gegenstandes dem kaiserlichen Patentamte einzusenden. Im Falle der Ertheilung des Patents wird das Modell oder Probestück nicht zurückgegeben.

— **Köln**, 13. September. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin trafen gestern Abend 7¼ Uhr mit den übrigen Fürstlichkeiten und einem zahlreichen Gefolge hier ein und wurden am Bahnhofe, wo die Schützengilden, sowie die Turner- und Sängervereine mit ihren Fahnen und Musikkorps Spalier gebildet hatten, von den Spitzen der Behörden empfangen. Die Nordseite des Domes war mit rothem bengalischem Feuer erleuchtet. Bei der Umfahrt durch die festlich erleuchteten Hauptstraßen der Stadt erfolgten unausgesetzt enthusiatische Kundgebungen der massenhaft zusammengeströmten Bevölkerung. Der Gürzenich war auf das Festlichste geschmückt. Nach dem Conzert und dem sich daran schließenden Souper im Isabellen-Saale erfolgte eine nochmalige Umfahrt durch die Straßen der Stadt, wobei der Dom abermals erleuchtet war. Die Majestäten begaben sich um 10½ Uhr nach Brühl zurück.

---

das Familenerbe der Wördenhofs anerkennen, an dessen Besitz Reichthum, Ehre und Ansehen geknüpft ist?"

Bei den letzten Worten wickelte der Thürmer aus einem Umschlage das Vermächtniß der Bettlerin, — daß Särglein mit dem Allrüneken. Mit einem Freudenschrei begrüßte Berend dasselbe, welches er so lange Jahre hindurch schmerzlich vermißt hatte. Es war ihm in derselben Stunde abhanden gekommen, als sein einziges liebes Kind verschwand.

Er ließ sich auf einen Stuhl nieder. Gleichsam mechanisch oder besser, wie von einem Traume befangen, ließ er ein Stück der Kleidung nach den andern durch seine Finger gleiten, endlich die Kette. Er hatte damals gelächelt, als Agnes den Wunsch ausgesprochen, ihrem Kinde ein solches kostbares Kleinod zu geben, aber er hatte ihr den Wunsch ebenso wenig versagt, wie irgend einem anderen.

„Hans Roever," sagte er endlich," sprecht, lebt sie, der dies Alles zugehört?"

„Sie lebt."

„Und sie kennt ihre Eltern?"

„Bis zu dieser Stunde nicht."

„Wo, — wo ist sie? Sprecht, Thürmer. Könnt Ihr begreifen, was ich jetzt empfinde? Drinnen liegt mein armes Weib und jagt einem Scheine nach. Sie glaubt, jenes Mädchen sei unser verlorenes Kind."

„Und wenn Eure Gemahlin nun doch nicht einem Scheine nachjagte, — wenn jenes Mädchen —"

Der Thürmer hielt inne, — er erschrak vor den drohenden Wolken, welche sich auf Berend's Stirn zusammenzogen.

„Hans Roever, kommt Ihr, mein Kind zu entreißen, indem Ihr es mir kaum gezeigt?" fragte Berend Wördenhof mit fast drohender Stimme. „Wenn dem so ist, wie Ihr sagt, dann wäre mir wahrlich besser gewesen, ich hätte nie erfahren, daß mein Kind lebt. Das Mädchen, welches zum Ruthenstreich am Kaak verurtheilt wurde, soll mein Kind, meine Tochter sein? Nein, nein, Thürmer, — sagt mir, daß es ein Scherz von Euch war mit einem unglücklichen Vater!"

Hans Roever besann sich in diesem Falle nicht lange auf eine passende Antwort. Er hatte gehofft, für seinen Liebling offene Arme zu finden und statt dessen fand er Vorurtheil und Abneigung gegen ein schuldloses Mädchen.

„Ich scherze nicht," sagte Hans Roever sehr ernst, „denn ich empfinde Herzeleid bei dem Gedanken, daß es Euch einfallen kann, Euer eigenes Kind nach dem abergläubischen Thun und Treiben der Welt zu beurtheilen. Dankt Gott, daß Euer Kind vor dem Schlimmsten bewahrt und es Euch so rein und unversehrt zurückgegeben wird, indeß es allein inmitten einer tobenden Brandung stand, die es leicht verschlingen konnte. Ja, Käthe Sendling ist Euer Kind. In meine Hand ward sie eines Tages gegeben — ich bin stolz darauf, daß ich sie Euch so zurückgeben kann. Und jetzt sollt Ihr Alles wissen."

Er theilte dem athemlos Lauschenden Alles mit, was er von Käthe wußte, von ihrer Kindheit und den Verfolgungen von Seiten Hugo Wördenhof's und dessen Frau Gertrude, er schilderte ihm die Liebe des Mädchens zu Hans, er verschwieg auch die Begegnung in der St. Catharinenkirche am Abend der Fastnachtsfluth nicht.

Berend war außer sich bei dem Gedanken, daß sein eigener Bruder, nicht zufrieden damit, sein Kind von ihm fernzuhalten, auch das Aergste gethan hatte, um sie in's Verderben zu stürzen.

„Gott im Himmel sei Dank, daß es ihm nicht gelungen ist", sagte er, dankbar, emporblickend.

Und nun erzählte ihm auch der Thürmer, wer ihm entdeckt hatte, wo die Beweise von Käthe's Abkunft verborgen waren.

Todtenblässe bedeckte Berend's Antlitz, als Roever den Namen der Nonne nannte.

„Sie hat Euch vergeben, Herr, und bittet dort oben jetzt für Euch und Euer Kind. Was ihre Mutter, die alte Bettlerin, verbrochen, hat sie tausendfach wieder gut gemacht. — Wenn Ihr jetzt noch zweifeln könnt, — oder im Hinblick auf die ungerechte Verurtheilung des armen Mädchens noch zweifeln wollt, so möge Euch Gott in seiner letzten Stunde gnädig sein. Dann verdient Ihr ein einsames, freudeloses Leben, und ich möchte wahrlich nicht an Eurer Stelle sein, trotz Eures Reichthums und des Ansehens, das Ihr hier genießet."

„Ich zweifle nicht mehr," rief Berend Wördenhof. „Diese Dokumente und Papiere geben mir die sichersten Beweise. Wo ist die Entflohene, damit ich sie an mein Herz drücken kann?! —

„Hans Wördenhof und ich haben Eure Tochter gerettet. Käthe ist in Sicherheit und vielleicht schon in dieser Stunde das Weib Eures Neffen!"

In diesem Augenblick ertönte ein heller Freudenschrei zur Seite der beiden Männer. Von Beiden ungehört, war Agnes vor wenigen Augenblicken eingetreten, von einer heimlichen Ahnung getrieben. Die letzten Worte des Thürmers hatten diese Ahnung bestätigt. Vor Wonne weinend, sank die bleiche Frau ihrem Manne in die Arme, während der greise Thürmer sich bis zur Thür zurückgezogen hatte und mit thränennassen Augen nach der glücklichen Mutter schaute, die endlich den so viele lange Jahre und unter so vielem Kummer und Leid behaupteten Glauben an das Leben ihres einzigen Kindes zur Wahrheit geworden sah, und mit unsäglicher Herzensfreude dem Moment des Wiedersehens entgegenharrte.

Hans und Käthe waren eilenden Fußes weiter gewandert, Hand in Hand, ohne ein Wort zu sprechen, bis an das Ufer der Elbe, wo ein Boot sie alsbald übersetzte.

Sie fanden Alles vorbereitet, — eine sorgende Hand hatte ihnen den Weg geebnet, den sie gegangen. Der Fischer that zwar verwundert, als er den zarten, schmächtigen Burschen sah mit dem langen Haar, aber er sagte nichts, sondern ließ sie in das Boot steigen, und nach kaum einer halben Stunde befanden sie sich am jenseitigen Ufer.

Die Thürme der Stadt lagen in weiter, nebelgrauer Ferne.

„Käthe, siehst Du," sagte Hans, triumphirend nach der Richtung zeigend, „wir sind frei und gerettet. In einer halben Stunde haben wir das Haus des Pastors erreicht, welches uns unser treuer Freund, der Thürmer, angewiesen. Bald schon wird die Kirche unseren Bund segnen und dann, Käthe, bist Du mein, trotz aller Welt."

Sie lehnte einen Augenblick, heiß erröthend, den Kopf an seine Brust.

„Hans, ist es denn wirklich möglich?" fragte sie mit leiser, bebender Stimme. „Du hast mich nicht nur gerettet. — Du willst auch ein armes, zu der entehrendsten Strafe verurtheiltes Mädchen zu Deinem Weibe machen, weil Du es so sehr liebst? Thue ich denn auch kein Unrecht, wenn ich das Glück annehme?"

Hans verschloß ihren Mund mit heißen, leidenschaftlichen Küssen.

„Thue mir nicht weh, Käthe, mit solchen Worten. Gerade Dein Geschick zeigt mir, wie unsere Richter ein Urtheil sprechen, und wie es überhaupt bei uns aussieht. Komm', rede nicht mehr davon. Wir Beide gehören zusammen, wir werden dorthin gehen, wo die Menschen besser sind.

Sie fanden in dem Häuschen ein herzliches Willkommen. Hans Roever hatte sich dieses seiner Freunde erinnert, und sie wußten ihm nichts Besseres und Lieberes zu erzeigen, als daß sie seinen Schutzbefohlenen ein Unterkommen gewährten, so lange diese es begehrten und begehren mußten, um ihrer Sicherheit willen. Die beiden Liebenden waren namenlos glücklich. Dem finsteren Verhängniß entkommen, welches sie so lange Zeit in Fesseln geschlagen, begrüßten sie die Freiheit mit einer seligen Empfindung, welche sie emporhob über die trüben Erinnerungen, und wiegten sich ein in rosige Träume von beglückender Zukunft.

Sie ahnten nicht, daß das Unheil sich an ihre Fersen geheftet hatte. Arglos träumten sie Arm in Arm, sorglich behütet von der Familie des Pastors, dem der Thürmer von St. Catharinen ihr Schicksal anvertraut hatte. Sie sahen nicht die düsteren Gewitterwolken, die von allen Seiten heranzogen.

In Hamburg hatte Käthe's Flucht eine allgemeine Bewegung hervorgerufen, in die sich abergläubische Furcht mischte. Es entstanden zwei Parteien, die eine für den Rath und die Richter des verurtheilten Mädchens und die Anhänger beharrten dabei, daß sie eine Hexe gewesen sei, während die andere Partei, die aufgeklärteren und gebildeteren Männer der Stadt, öffentlich ihre Freude kundgaben, daß Käthe entflohen sei und ihre Verurtheilung einen Act grausamer Willkühr und Tyrannei nannten. Hugo Wördenhof's Name wurde dabei genannt und eben nicht mit Hochachtung und Ehrerbietung. Man beschuldigte ihn geradezu, durch fein angelegte Intriguen das Mädchen in's Unglück gestürzt zu haben. Es liefen seltsame Gerüchte durch die Stadt. Niemand wußte, woher sie kamen und wer der Urheber sei, aber sie gingen von Mund zu Mund und fanden Glauben oder Widerspruch, je nachdem der Erzähler oder der ihm Zuhörende zur Rathspartei oder zu Käthe's Vertheidigern gehörte.

(Schluß folgt.)

— Dresden, 12. September. Heute Mittag ist Generalmusikdirektor Dr. Julius Rietz hier gestorben.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 11 September. Nach einer der „Polit. Korresp." zugegangenen Meldung aus Konstantinopel vom heutigen Tage ist nunmehr die offizielle Ernennung Aatifi Paschas zum Botschafter in Paris, Essad Paschas zum Botschafter in Wien, und Turkhan Beys zum Gesandten in Rom erfolgt. — Wie der genannten Korrespondenz aus Bukarest berichtet wird, wurde durch die gemeinsame Aktion der russischen und der rumänischen Truppen bei Plewna bis gestern eine engere Cernirung dieses Platzes angestrebt. Mehrere kräftige Offensivstöße der Türken mißlangen. Die russischen u. die rumänischen Truppen zählen 80,000 Mann mit 656 Geschützen. Osman Pascha gebietet über etwa 60,000 Mann und 220 Geschütze. Die rumänischen Truppen sollen den ersten Sturmangriff unternehmen. Die neue Brücke über die Donau bei Nicopolis ist vorgestern vollendet worden. Die Division Imeretinsky ist unter Zurücklassung einiger Bataillone in Lowtscha nach Bogot abgerückt.

Lemberg. 12. September. Der päpstliche Nuntius, Msgr. Jacobini ist heute Mittag hier eingetroffen.

Krakau, 11. September. Heute passirten hier aus Deutschland mehrere Armeelieferanten, welche ihren Mittheilungen gemäß, Lieferungen von bedeutenden Quantitäten Hafer und Mundvorräthen für die russische Donau-Armee pro October-November-Dezember neuerdings übernommen haben.

Frankreich. Paris, 12 September. Das Urtheil des Zuchtpolizeigerichts ist Gambetta noch gestern Abend zugestellt worden, worauf dieser heute Mittag, wie bereits gemeldet, dem Gerichte anzeigte, daß er Einspruch gegen dasselbe erhebe. Die neue Verhandlung wird am Montag stattfinden. Unter den Mitgliedern der republikanischen Partei herrscht die Befürchtung, daß der Gerichtshof im Falle der Verurtheilung Gambetta's die sofortige Verhaftung desselben anordnen werde.

Périgueux, 12. September. Der Marschall Mac Mahon ist heute hier eingetroffen.

Paris 11. September. Die riesige mechanische Holzschneiderei von Leclerc und Lefevre in Dieppe steht in Flammen; die Löschmannschaft von Rouen wurde nebst 200 Mann Soldaten mit einem Extrazuge nach Dieppe geschafft.

Großbritannien. London, 10. Septbr. Die Aufsehen machende kriminelle Voruntersuchung gegen einen hiesigen Advokaten und drei Oberinspektoren der geheimen Polizei, Meiklesohn, Druscovitsch und Palmer, wegen Mitwissenschaft an den großartigen Turfschwindeleien, durch welche die Tänzerin Madame de Goncourt um 10,000 Lstr. betrogen worden, hat nach mehrwöchentlicher Dauer zu neuen Enthüllungen über die unter der Londoner Detektivpolizei herrschende grobe Korruption geführt. Auf Grund der Aussagen des Hauptmatadors der nunmehr im Zuchthause sitzenden Schwindlerbande, Bensen mit Namen, wurde am vorigen Sonnabend der Vice-Chef der geheimen Polizei, Oberinspektor Clarke, in Haft genommen, dem Polizeirichter in Bowlingstreet vorgeführt u. der Mitwissenschaft an den erwähnten Betrügereien bezichtigt. Der Verhaftete, ein sehr angesehener, durch 37jährige Dienste hervorragender Beamter, wurde indeß gegen Bürgschaft auf freiem Fuß gelassen. Der Prozeß, der schon in seinen Anfangsstadien eine cause célèbre geworden, dürfte, wie die Sachen jetzt stehen, nicht vor November vor die Assisen gelangen. —

Die niedrig gelegenen Theile London's und der Umgebung wurden am Sonnabend durch eine Springfluth der Themse unter Wasser gesetzt, wodurch, obwohl das Ereigniß vorausgesehen worden, nicht unbeträchtlicher Schaden angerichtet wurde. Heute erwartet man ein weiteres Austreten der Themse. Die Stürme der letzten Tage haben großen Schaden gethan. Von der Küste werden viele Schiffbrüche gemeldet. — Dem „Athenäum" zufolge hat Dr. Andrew Wood in Edinburg, welcher bereits Schillers „Don Carlos" u. s. w. übersetzte, soeben eine Uebertragung von Lessing's „Nathan der Weise" ins Englische vollendet. Das Buch wird diese Saison bei W. T. Nimmo in London und Edinburg erscheinen.

— London, 13. September. Gestern hat bei Portland ein Zusammenstoß der Schiffe „Avalanche" und „Forest" stattgefunden. Ersteres befand sich auf der Reise nach Neu-Seeland und letzteres auf der Reise nach Sandyhook. Beide Fahrzeuge sind untergegangen. Man weiß nicht, wie viel Personen um das Leben gekommen sind.

— Nach einer Mittheilung der „Morning-Post" hat die Admiralität den Bau von 30 Torpedoschiffen angeordnet.

Balkanische-Halbinsel. Konstantinopel, 12. September. Nach hier vorliegenden Nachrichten dauert die Schlacht bei Plewna noch immer fort, Plewna ist von drei russischen Armeekorps angegriffen, Osman Pascha steht mit Orchania noch in Kommunikation. — Suleiman Pascha behauptet die Positionen im Schipkapasse. Abtheilungen seiner Armee, die auf der Straße von Gabrowa zu einer Rekognoszirung vorgegangen waren, haben nach einem für die Russen verlustreichen Kampfe den Hügel Buzlundscha besetzt und die dortigen Befestigungen zerstört. Die Straße zum Desilee von Trawna ist im Besitz der Türken. Derwisch Pascha meldet unterm 9. d. ein für die Türken günstiges Gefecht bei Batum.

— Der Sultan hat Frau Thiers telegraphisch sein Beileid ausgesprochen.

— Eine Privatdepesche der „Augsb. Allg. Ztg aus Belgrad, 11. September meldet: Gestern wurde zum erstenmal die Kriegskasse geöffnet und 10,000 Dukaten aus derselben entnommen.

Provinzielles.

— Von den 40 jungen Damen, welche sich diesmal der Lehrerinnen-Prüfung in Marienwerder unterzogen haben, bewarben sich 34 um das Zeugniß für höhere und mittlere Mädchenschulen, von denen 28 dasselbe erlangten. — Vorwerk Karschwitz bei Marienwerder ist von Herrn Kiep aus Zoppot für 159,000 ℳ angekauft worden.

Osterode, 11. September. Vorige Woche wurde ein hiesiger Schmiedemeister, der dem Trunke sehr ergeben ist, verhaftet und in dem im Rathhause befindlichen Polizeigefängniß untergebracht. Nachdem er Ofen und Fenster demolirt, steckte er den Strohsack in Brand. Wäre nicht der dadurch entstandene Rauch rechtzeitig bemerkt worden, so hätte das Rathhaus leicht ein Raub der Flammen werden können. — Am 6 d. M. machte ein bei den Manövern mitwirkender Artillerist in dem benachbarten Thyrau durch einen Schuß seinem Leben ein Ende.

(Danz. Ztg.)

— Gestern Abend starb in Danzig, wie die „Danz. Ztg." berichtet, plötzlich in Folge eines Schlaganfalles der Königl. Stadt- und Kreisgerichtsrath v. Gizycki. Der Verstorbene hatte das Assessorpatent vom 10. Februar 1853 und gehörte somit zu den ältesten Mitgliedern des hiesigen Stadt- und Kreisgerichts. Vor etwa 1½ Jahren war er von Dt. Krone hierher versetzt worden. Er leitete in der letzten Zeit speziell die Geschäfte der Exekutions-Kommission.

— Die Dietrichswalder Erscheinnngsschwindeleien werden natürlich auch in national-polnischen Bestrebungen ausgebeutet. So schreibt auch ein Correspondent des „Kuryer Poznanski" von der Weichsel an denselben, daß nicht nur Ermländer und Kassuben, sondern auch Großpolen und Littauer von jenseits der Grenze sich dort die „Bruderhände" gereicht haben, „indem sie auf der heiligen Stätte knieten, wo die Königin der Krone Polens ihr in Demuth knieendes Volk segnet." Auch die ultramontanen polnischen Blättchen Schlesiens thun das Ihre, um das oberschlesische Volk für den Dietrichswalder Schwindel zu begeistern.

Dietrichswalde 11. Septbr. Den „N. Westpr. Mitth." wird von dort berichtet: Nachdem sogar ein Teil der westpreußischen polnischen Abgeordneten für den deutschen Reichstag und das Abgeordnetenhaus unsere Gnadenstätte besucht und mit großer Frömmigkeit der Verzückung der Samulowska beigewohnt haben, wird es nothwendig, sich mit allen Vorkommnissen auf der Gnadenstätte zu befassen, weil es nachgerade klar zu werden beginnt, daß der Schwindel vor langer Hand vorbereitet zu sein scheint. Massenhaft werden Medaillen mit französischer Umschrift, theils verkauft, theils verschenkt, ebenso andere Sachen. Alles das kommt nicht so leicht nach Dietrichswalde. Besonders ist es der Pelpliner Pielgrzym, der vorzugsweise für die hiesige Gnadenstätte Reclame macht. Derselbe schreibt: „Der Bischof von Ermland, dem über den Pfarrer von Dietrichswalde Klagen zugingen, sandte den Sub-Regens Dr. K. aus Braunsberg nach Dietrichswalde zur Untersuchung der Angelegenheit. — Derselbe hat dem Bischof das beste Zeugniß über Dietrichswalde überbracht. Der Bischof hat aber noch den Regens Dr. H, hingesandt der die Angelegenheit gegenwärtig genau untersucht. — Wenn die Mutter Gottes erscheint, empfinden die Seher nichts, selbst wenn man sie mit Nadeln sticht; auch empfinden sie nichts, wenn man sie an den Händen kneift. Wendet man den Sehern die Köpfe, so bleiben die Augen fortgesetzt auf die Mutter Gottes gerichtet. — August Szafrynska und Barbara Samulowska sehen die Mutter Gottes auf einem goldenen Thron sitzen; die Katharina Wieczorek sieht sie stehen und die Wittwe Bylitewska sieht die heilige Jungfrau mit dem Kinde. Ein Liberaler ist bereits durch die Erscheinung bekehrt und ist ein guter Katholik geworden. Dann sagt der „Pielgrzym" schließlich: „Verzweifle nicht, katholisches Polen! denn der Statthalter Christi hat dich kürzlich gesegnet. Verzweifle nicht im Joche der schweren Knechtschaft, denn die polnische Königin pp. segnet Dich. Verzweifle nicht, Polen, denn das Erbarmen Gottes ist nahe."

Königsberg. In dem Berichte des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft wird die Bernsteinproduktion der Provinz Preußen im Jahre 1876 auf 2700 Ctr. geschätzt, von welchem das Bergwerk zu Palmnicken allein 1700 Ctr. förderte. Die Ausbeute war um mehr als 1000 Ctr. größer als im Jahre 1875. Der Export des Bernsteins wurde hauptsächlich nach Oesterreich, Frankreich, Rußland, der Türkei, ferner nach Amerika, China und Japan, sowie versuchsweise, jedoch nicht mit günstigem Erfolge, nach Indien, Persien und Australien bewerkstelligt. Die süddeutsche Lackfabrikation nahm 1875 und Anfangs 1876 viel von den kleinen Stücken, sogenanntem Firniß. Beschäftigt wurden in der Dampfbaggerei Schwarzort nebst der dazu gehörigen Maschinenbauanstalt ꝛc. 150 Handwerker mit den entsprechenden technischen Leitern u. gegen 800 Arbeiter mit Aufsichtsbeamten. Im Bergwerk zum Palmnicken nebst Zubehör und Werkstätten, sowie bei der dort betriebenen Taucherei waren ca. 400 Bergleute, Taucher, Handwerker und Arbeiter mit einem entsprechenden Aufsichtspersonal an Ingenieuren, Obersteigern ꝛc. in Thätigkeit.

Verschiedenes.

— Trier. Ein reicher Fund an Alterthümern ist, wie man hört, bei den Ausgrabungen am sogenannten römischen Kaiserpalast gemacht worden. Außer einer Anzahl von großen Marmorplatten ist ein Marmortorso, der einer lebensgroßen Gewandstatue angehört, ausgegraben worden. Ebenso ist an der nördlichen Seite der dort laufenden Straße die Hälfte eines Frauenkopfes und Gewandbruchstück gefunden worden. Bruchstücke einer mit Freskomalerei gezierten Wand sind an der verlängerten Feldstraße aufgedeckt Eine überraschende Ausbeute gewährte besonders der in der Nähe der Stadtmauer geschlagene Versuchsgraben. Dort hat man nicht allein eine Anzahl von trefflichen Skulpturen, wie den Kopf eines Satyrs, sodann den ausdrucksvollen Kopf eines Schlafgottes (mit Flügeln und geschlossenen Augen) einen Frauen- und einen kleinen Jünglingskopf, sondern auch zahlreiche Bruchstücke von Armen, Brust- und Gewandstücken gefunden. Man giebt sich der Hoffnung hin, daß die mit Eifer fortgesetzten Ausgrabungen noch weitere interessante Alterthümer zu Tage fördern werden.

— In dem Augenblick, wo der berühmte Lesseps die Grundzüge einer asiatischen Eisenbahn entwirft, welche Paris mit Kalkutta verbinden soll, bildet sich in Amerika eine Gesellschaft, welche allen Ernstes an die Verwirklichung eines Eisenbahnprojekts heranzutreten gedenkt, um San Francisco mit Buenos Ayres zu verbinden. Das Geleise würde von San Francisco nach Fort Yuma von da nach Sonora gelegt werden, dann würde es die Guatemalastaaten durchschneiden, die Cordilleren durchbrechen, Panama berühren, Lima, Valparaiso und von dort die Cordilleren nochmals kreuzend, zu den Pampas sich hinabsenken. Die Kosten dieses Riesenunternehmens werden auf 578,250,000 Pfund Sterling geschätzt. — Ob diese ungeheure Summe aufgebracht werden kann, ist sehr die Frage.

Locales.

— **Concert.** Die Kapelle des Infanterie-Regiments Nro. 61. gab unter Direction und zum Benefiz ihres wackeren Dirigenten Hrn. Rothbart ein Streich-Concert, das erste nach der Rückkehr des Regiments von den Uebungs-Manövern. Dasselbe fand, da der Aufenthalt im Freien in diesem Jahre während der späteren Nachmittags- und der Abend-Stunden nicht mehr angenehm ist, im Theater-Saale des Volksgartens statt, und war trotz des eintretenden Regens gut besucht, wie auch die vorgetragenen Musikstücke mit dem gewohnten Beifall aufgenommen wurden.

— **Protestanten-Verein.** Für die ordentliche Monats-Sitzung des hiesigen Protestanten-Vereins, Montag den 17. September Abends 8 Uhr, ist als Gegenstand der Besprechung das Thema „über die neue Preußische Kirchenverfassung, u. unter welchen Voraussetzungen dieselbe dem kirchlichen Leben förderlich sein kann" bestimmt. Eingeleitet wird die Besprechung werden durch einen Vortrag des Herrn Prediger Gessel über die erwähnte Frage.

— **Besitz-Veränderung.** Das Grundstück Gurske Nr. 1, früher dem Hofbesitzer Edurard Uebrick gehörig, ist am 14. September in nothwendiger Subhastation von dem Besitzer Johann Netz in Deutsch-Fordon für den Preis von 30,550 ℳ erstanden und demselben auch der Zuschlag auf sein Gebot ertheilt. Das Graundstück ist übrigens bis Neujahr 1878 verpachtet, nnd das ganze lebende und todte Inventarium Eigenthnm des Pächters. — Das bisher den Kaufmann Sachsschen Erben gehörige Haus an der Ecke der Butter- und der Annen-Straße, so wie der dazu gehörige, in der Annenstraße liegende Hofplatz sind von Herrn Stadtrath und Maurermeister E. Schwartz für den Preis von 11000 Reichsthaler (33000 Mark) erkauft worden. — Das Grundstück in der Brückenstraße, Altstadt Nr. 27. bisher [dem] vorstorbenen Kaufmann E. H. Gall gehörig, ist am 14. September in gerichtlicher Aution verkauft und von dem Gutsverwalter E. Giraud in Holm bei Danzig für den Preis von 56050 ℳ (18683⅓ Thlr.) erstanden worden. Die Taxe betrug über 65000 ℳ. Der Zuschlag an den Meistbietenden ist bereits ertheilt worden. Wir bemerken, daß dieses Haus sich bereits von 1817 also über 60 Jahre, in Besitz der Familie Gall befunden hat.

— **Pfarr- und Lehrer-Wahlen.** Zum Pfarrer der zur evangelischen Kirche in Gurske gehörigen Gemeinden der Thornischen Niederung ist von dem Magistrat als Patron der Kirche in seiner Sitzung am 14. September Herr Pfarrer Marauhn, zur Zeit in Zeier bei Elbing, gewählt worden, für welchen bei ihrer Vernehmung durch einen Deputirten des Magistrats sich auch der größte Theil der Mitglieder des Kirchenraths und der Gemeinde-Vertretung ausgesprochen hatte. Zum Cantor an der Kirche und ersten Lehrer an der Schule zu Gurske ist Herr Utke gewählt, der bereits früher eine Zeitlang als 2. Lehrer an der Gursker Schule gewirkt hatte.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 13. September.

Gold ꝛc. ꝛc. Imperials 1397,00 bz.
Oesterreichische Silbergulden — — —
do. do. (¼ Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 210,55 bz.

Der heutige Getreidemarkt hatte nur geringen Verkehr.

Weizen loco blieb in den besseren Qualitäten gut zu lassen, und im Terminhandel machte sich das Angebot so knapp, daß eine wesentliche Erhöhung der Gebote nothwendig wurde. Gek. 1000 Ctr.

Für Roggen zur Stelle bestand nur wenig bessere Frage, indeß war der Absatz nicht mehr so schwerfällig. Im Termingeschäft haben die Preise sich etwas gebessert, aber der Markt schloß nur wenig fest. Gek. 35,000 Ctr.

Hafer in loco blieb im Allgemeinen vernachlässigt und auch auf Lieferung war das schwache Angebot der vorhandenen Frage noch überlegen. Gek. 3000 Ctr.

Rüböl hat etwas im Werthe verloren. Die ermäßigten Preise haben jedoch den Verkehr nicht zu beleben vermocht.

Die Spirituspreise haben gegen gestern keine wesentliche Aenderung erfahren; auf die nahen Sichten war die Haltung matt.

Weizen loco 205—265 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 131—160 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 135—195 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 110—160 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 163—190 ℳ, Futterwaare 150—162 ℳ pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 74,0 ℳ bezahlt. — Leinöl loco 67 ℳ bez. — Petroleum loco incl. Faß 30,5 ℳ bez. — Spiritus loco ohne Faß 50,8 ℳ bz.

Danzig, den 13. September.

Weizen loco konnte in den feineren Gattungen auch heute volle gestrige Preise bedingen; gute andere Waare zeigte sich beim Beginn des Marktes ebenfalls ziemlich behauptet, doch war zum Schluß desselben die Stimmung dafür ermattend, dagegen mußte abfallende Waare mit leichtem Gewicht und krank um 10 ℳ pr. Tonne gegen Montag billiger erlassen werden, um einen Verkauf zu ermöglichen. Im Ganzen sind heute 470 Tonnen verkauft, darunter 65 Tonnen alt hellbunt 128 pfd. zu 275 ℳ, und ist außerdem bezahlt für Sommer- 126 pfd. 226 ℳ, roth besetzt 119 pfd. 190 ℳ, roth 130/1 pfd. 235 ℳ, hell krank 117, 120/1, 122/3 pfd. 210, 215, 220 ℳ, rothbunt 130 pfd. 238 ℳ, bunt 124, 125, 125/6, 129 pfd. 225, 230, 232, 239, 240 ℳ, hellbunt mit Bezug 134/5 pfd. 250 ℳ, hellbunt 126/7, 128, 129, 130 pfd. 240, 245, 252, 255, 256, 257 ℳ, hochbunt und glasig 132/3 pfd. 255, 261 ℳ, russisch roth 124 pfd. 206 ℳ, russisch Sommer- 136/7 pfd. 220 ℳ pr. Tonne. Termine fester gehalten. Regulirungspreis 242 ℳ.

Roggen loco matt, bezahlt inländischer 120 pfd. 149 ℳ, 121 pfd. 150 ℳ, 123 pfd. 153 ℳ, 122/3 pfd. 150½ ℳ, 129 pfd. 160 ℳ, russischer alter schwer verkäuflich, neuer brachte 118 pfd. 134 ℳ pr. Tonne. — Winter-Rübsen loco mit 326 ℳ pr. To. gekauft.

Breslau, den 13. September. (Albert Cohn.)

Weizen weißer 18,00—19,20—21,00—21,70 ℳ gelber 17,80—19,00—20,20—20,70 ℳ per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 13,90 — 14,00 — 15,00 ℳ, galiz. 10,80 — 12,20 — 13,00 ℳ. per 100 Kilo. — Gerste 10,80 — 13,00 — 14,20 — 14,40 ℳ per 100 Kilo. — Hafer, 10,00—12,00—13,00—14,00 ℳ 100 Kilo. — Erbsen Koch- 13,—14,80—16,00 ℳ Futtererbsen 12,30—13,30—14,50 ℳ pro 100 Kilo — Mais (Kukuruz) 09,30—11,00—11,50 ℳ. — Rapskuchen schles. 7,10—7,30 ℳ per 50 Kilo.
Winterraps 31,00—27,00—26,00 ℳ.
Winterrübsen 30,00—27,00—26,00 ℳ.
Sommerrübsen 30,25—27,00—25,00 ℳ.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.
Berlin, den 14. September 1877.

Fonds . . Schlusschwäche.		13./9. 77.
Russ. Banknoten	210	210—55
Warschau 8 Tage. . . .	209—50	209—70
Poln. Pfandbr. 5% . . .	62	63—10
Poln. Liquidationsbriefe .	55—10	55—30
Westpreuss. Pfandbriefe .	94—10	94—20
Westpreus. do. 4½%	101—30	101—30
Posener do. neue 4%	94—50	94—50
Oestr. Banknoten	172—65	173
Disconto Command. Anth.	123	121
Weizen, gelber:		
Sept. Okt.	229	225—50
April-Mai	219	215—50
Roggen:		
loco	140	139
Sept.-Okt.	141	140—50
Nov.-Dezbr	144	142—50
April-Mai	147	145—50
Rüböl.		
Septbr.-Octbr.	74	73—50
April-Mai	73	73
Spiritus.		
loco	51—20	50—80
Sept.	50—80	50—10
Septbr.-Okt.	50—60	50—10
Wechseldiskonto .	5 %	
Lombardzinsfuss . .	6 %	

Wasserstand den 14. September 1 Fuß 7 Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Durch Steigen des Luftdrucks im Südwesten Europas bei fortdauerndem starken Fallen desselben in Schottland sind in der Gegend des Kanals und der südlichen Nordsee die Gradienten verändert und die Winde nach Südwest umgegangen, schwach frisch wehend; ein barometrisches Minimum erscheint westlich von den Hebriden. Im Innern Deutschlands und auf der Ostsee ist bei leichter südlicher Luftströmung und zunehmender Bewölkung die Temperatur größtentheils gestiegen, von Danzig bis Petersburg jedoch gesunken.

Hamburg, den 12. September.

Deutsche Seewarte.

Inserate.

Bekanntmachung.

Auf dem Grundstück der Jakobs-Vorstadtschule soll der Bau 1 Stalles, 1 Apartements und 1 Zaunes — veranschlagt auf 1400 Mk — an den Mindestfordernden übertragen werden. Offerten sind versiegelt bis zum

20. d. Mts. Mittags 12 Uhr

in unserer Registratur abzugeben. Daselbst können auch Anschlag und Bedingungen eingesehen werden.

Thorn den 13. September 1877.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Liste der zu Geschwornen geeigneten Personen des Kreises Thorn pro 1878 wird in der Zeit vom 16. bis 18. September cr. während der Dienststunden im Bureau des Kreis-Ausschusses zu Jedermanns Einsicht ausliegen, was wir hierdurch bekannt machen.

Thorn, den 15. September 1877.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

die Packetaufschriften betreffend.

Es scheint vielfach die Ansicht verbreitet zu sein, daß die bei den Postanstalten käuflichen gelben Post-Packetadressen auch zu den Adreß-Aufschriften, mit welchen die Packete zu versehen sind, verwendet werden müssen. Diese Ansicht ist irrig. Von der Benutzung der Post-Packetadressen als Aufschriften für die Packete selbst ist vielmehr abzurathen, einerseits, weil auf diesen Adressen der zur Angabe des Bestimmungsortes durch Vordruck bestimmte Raum zu beschränkt ist, um die Ortsangabe in genügender Größe niederschreiben zu können, andererseits, weil die Postpaketadresse sich schwer auf den Packeten haltbar befestigen lassen. Am zweckmäßigsten ist es die Adresse unmittelbar auf das Packet niederzuschreiben. Wo dies nicht ausführbar erscheint, ist das Titelschild mit seiner ganzen Fläche durch guten Klebestoff — nicht blos mit Siegellack — auf dem Packete zu befestigen, oder als sogenannte Fahne aus dauerhaftem Stoffe (Holz, Leder u. dergl.) an dem Packete fest anzuhängen.

Da aus der ungenügenden Befestigung der Packet-Aufschriften meist beträchtliche Verzögerungen entspringen, so wird ersucht, jene Befestigung stets mit besonderer Sorgfalt zu bewirken.

Berlin W., d. 11. September 1877

Kaiserl. General-Postamt.

Große Auktion.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts in Haus- und Küchengeräthschaften, werde ich noch den vorhandenen Bestand in allen Sorten Petroleum-Lampen, Glokken, Cylindern, Kaffeemaschinen, Samoware, Plätteisen, Mörser, Krähne, Leuchter, Petroleum-Kochmaschinen, messingene Fleischerhaken und viele andere Waaren in Messing und Weißblech am Dienstag, den 18. und Freitag, den 21. gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Carl Kleemann.

In meiner Weinstube liefere täglich Hasen- und Rehbraten, Rebhühner ꝛc. und sonstige feine Speisen. **A. Mazurkiewicz.**

Spamer's Illustrirtes Handelslexikon, Lieferungen 1—53, die bisher erschienen, für den halben Preis zu haben. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Echt Nürnberger Bier

stets frisch vom Faß.

Friedrich Schulz.

Kleider, Knaben-Garderobe, Mäntel, Jaquets u. dergl. m. werden billig angefertigt bei

Fr. Grochowska, Gerechtestr. 128/29 2 Tr.

Fertige

Sopha

sind stets zu „billigen" Preisen vorräthig bei **A Geelhaar.**

Gliricin.

SCHUTZ MARKE. GLIRICIN.

Unfehlbares Mittel zur Vertilgung von Ratten und Mäusen.

Kein Gift.

Nur tödtlich für Nagethiere.

Zu beziehen von der **Königl. priv. Adler-Apotheke (C. Heinersdorff) in Culm,** Westpr. Preis der Büchse (circa 700 Gramm) 3 Mk.

Shüttlau, den 7. 8. 77.

Ew. Wohlgeboren

mir zugesendetes Rattengift „**Gliricin**" hat seine **gute** Wirkung **nicht verfehlt.** Bei dem Umfange meines Hofes reicht aber eine Portion nicht aus, Sie werden daher hierdurch ersucht, mir zwei Portionen alsbald zusenden zu wollen.

v. Frankenberg,

Wirkl. Geh. Rath u. Präsident.

Bäckerstraße 244 ist die Bel-Etage zu vermiethen. **A Sztuczko.**

Gegründet 1844.

J. Michaelis, vorm.

Wilhelm Weisstein,

9 Hausvogteiplatz 9, Ecke Mohrenstrasse.

empfiehlt seine durchgängig neu angeschafften reichhaltigen Sortimente in

Möbelstoffen, Gardinen, Teppichen

in anerkannt besten Qualitäten u. offerirt solche dem niedern Tagespreise entsprechend

zu ausserordentlich billigen Preisen.

Mustersendungen bis 10 Pfund portofrei.

Gegründet 1844.

Berliner Bürger-Zeitung.

Mit der jeden Sonntag erscheinenden **Gratisbeilage** **„Sonntagsruhe"** Familienblatt zur Unterhaltung und Belehrung.

Die „**Berliner Bürger-Zeitung**", ein **unabhängiges, entschieden liberales Organ,** erscheint wöchentlich 6 mal in 1½ bis 3 Bogen größten Folioformats für den „mäßigen Abonnementspreis von Mk 4,50 pro Quartal oder Mk 1,50 pro Monat.

Das stete Bemühen, ihren Abonnenten immer das „Neueste" in der „Politik" sowohl als auch in „localen" und andern „wichtigen" Fragen in kurzer, aber so übersichtlicher Form zu bieten, daß Jedermann die Orientirung leicht fällt, hat allseitige Anerkennung gefunden und können wir mit Genugthung die täglich sich steigernde Verbreitung in allen „Schichten der Bevölkerung", sowohl in Berlin, als auch außerhalb constatiren.

Im „Feuilleton" der „Berliner Bürger-Zeitung" gelangt demnächst ein höchst spannender Original-Roman „Demons Leichtsinn" von „Adolf Schirmer" zum Abdruck, außerdem bringt dasselbe aber noch anziehende „Skizzen", „Biographien, Referate über „Theater", „Musik", „Wissenschaft", „Kunst" und „Literatur" von Prof. „Dorn, Dr. A. Glaser", „O. v. Leixner" u. A. — Den neuhinzu tretenden Abonnenten wird auf Verlangen der jetzt erscheinende Roman „Joseph und sein Freund" von „Bayard Tolayr" „gratis" nachgeliefert.

Abonnements { zu obigem Preise nehmen sämmtliche „Postanstalten Deutschlands" und „Oesterreichs" entgegen.

Inserate { pro Zeile 40 Pfennig finden durch die „Berliner Bürger-Zeitung" in allen Kreisen die „weiteste Verbreitung."

Berlin S.W. **Die Expedition der „Berliner Bürger-Zeitung".** Schützenstr. 68.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

Hâvre anlaufend, vermittelst der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe:

Pommerania 19. Septbr. **Gellert** 3. Oktober. **Lessing** 17. Oktober

Wieland 26. September. **Suevia** 10 Oktober. **Frisia** 24. Oktober.

und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**

Passagepreise:

I. Cajüte **500** Mark, II. Cajüte **300** Mark, Zwischendeck **120** Mark.

Zwischen **Hamburg** und **Westindien,**

Hâvre anlaufend, nach verschiedenen Häfen Westindiens u. der Westküste Amerikas

Vandalia 22. September. **Franconia** 8. Oktober. **Allemannia** 22. Oktob

und weiter regelmäßig am **8. und 22. jeden Monats.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfg.

in HAMBURG.

Admiralitätstraße Nr. 33/34, (Telegramm Adresse: **Bolten. Hamburg.**)

in **Thorn** der concessionirte Agent **J. S. Caro.**

Patent-Hartgummi-Billard-Bälle.

Patent für alle Länder.

Prämiirt mit den 1. Preisen in Philadelphia, Wien, Hamburg, Berlin, Utrecht. 40 % billiger als Elfenbeinbälle, Nachdrehen und Nachfärben nie erforderlich, empfiehlt unter einjähriger Garantie

Hartgummi-Kegelkugeln.

Die Hartgummi-Waaren-Fabrik

G. Magnus & Co.

Jeder Käufer der Patent-Hartgummi-Billard-Bälle erhält einen Garantieschein auf 1 Jahr, worin wir uns verpflichten, jeden während dieser Zeit schadhaft werdenden Ball durch einen neuen zu ersetzen. Wir warnen daher vor Fabrikaten, welche als unsere Hartgummi-Bälle angeboten und schon nach kurzer Zeit unbrauchbar werden.

Hartgummi-Kegelkugeln.

G. Magnus & Co.,

alleinige Fabrik der patentirten Hartgummi-Billard-Bälle.

Berlin NO., Greifswalder-Straße 59—60.

General-Depot bei J. Neuhusen,

Berlin SW., Beuthstraße 3.

Beim Herannahen der kalten Jahreszeit empfehle meine sich vorzüglich bewährt habenden

Luftzug-Verschluss-Cylinder

zum Luftdichtmachen von Thüren und Fenstern von der kaiserl. österreichischen Regierung patentirt.

Die Vorrichtung ist so leicht, daß solche von Jedermann selbst angebracht werden kann.

Für Fenster in weiß, per Meter	—	Mk.	13	Pf.
„ „ in braun, per Meter	—	„	15	„
„ Packete in weiß, für 2 Fenster ausreichend	2	„	50	„
„ „ in braun, für 2 Fenster ausreichend	3	„	—	„
„ Thüren in weiß, per Meter	—	„	22	„
„ „ in braun, per Meter	—	„	23	„
„ Packete in weiß, zu 2 Thüren ausreichend	3	„	—	„
„ „ in braun, zu 2 Thüren ausreichend	3	„	25	„

nebst gedruckter Gebrauchsanweisung.

Wiederverkäufern angemessener Rabatt. Agenturen werden nicht errichtet.

Emil Reichnow,

Berlin W., Gr. Friedrichstr. 56, Eckhaus der Krausenstr.

Universal-Waschmittel

HENKEL & Co

AACHEN.

Vollständiger Ersatz für Seife. — Bedeutende Ersparniß an Zeit und Kosten. — Die Wäsche wird ohne Bleiche blendend weiß und vollkommen geruchlos. — Reinigung der Gardinen und Spitzen ohne Reibung. — Gänzliche Unschädlichkeit für die Wäsche garantirt. **Proben zu genügenden Versuchen gratis und franco." — Depôts zu errichten gesucht.**

2 mbl. Zimmer für 1 od. 2 Herren sind zu verm. Bäckerstr. 166, 2 Tr.

Vollständiges Lager zu **Fabrik-preisen.**

Geschäfts- u. Conto-Bücher von **Julius Rosenthal** in **Berlin.**

Brückenstraße 8.

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung

von

Walter Lambeck.

Wichtig f. Kranke! Ges. aufmerksam zu lesen.

Auf Franco-Verlangen erhält Jeder, welcher sich von dem Werthe des illustrirten Buches: Dr. Airy's Naturheilmethode (90. Aufl.) überzeugen will, einen Auszug daraus gratis und franco zugesandt von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig. Kein Kranker versäume, sich den Auszug kommen zu lassen.

Das Haus,

kleine Mocker 228

an der Chausse, mit Laden, Wohnstube, Küche, Pferdestall und Schlachthaus ist vom 1. Oktober an einen Fleischer zu vermiethen.

Zahnarzt

Kasprowicz,

Johannisstr. 101.

Künstliche Zähne.

Gold-, Platina-, Cementplomben.

Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne.)

1. Sopha, 2 Fauteuils, gr. Plüsch, 6 Rohrlehnstühle, 1 Silberspind, 1 Spiegel mit Console, 1 Sophatisch in Mahagoni, 1 Kleiderspind, 1 Schlafbank aus Nadelholz, ein Jahr gebraucht, zu verkaufen

Gerechtestr. 122. 1. Stock.

Preißelbeeren, frisch und in Zucker gekocht empfiehlt **Carl Spiller.**

Winter-Garderoben

für Damen und Herren werden unzertrennt innerhalb 5 Tagen in sämmtlichen Farben bei mir aufgefärbt.

A. Schmidt,

Schön- und Seidenfärber.

Bouillon und Suppen-Pastillen empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Eine geübte Nätherin sucht Arbeit in und außer dem Hause

Bäckerstraße 247, 2 Tr.

Sandomirer Saat-Weizen,

50 Ctr. in weißen Halmen wachsend, 100 Ctr. in rothen Halmen wachsend, zu haben bei

Gebrüder **Rothstein**, Thorn.

Holz-Agentur.

Ein mit der Holzbranche vertrauter Agent sucht für Magdeburg noch einige Vertretungen. Prima-Referenzen stehen zu Diensten. Offerten **sub D. 719** bef. die **Central-Annoncen-Expedit.** von **G. L. Daube & Co. in Magdeburg**

Rudolf Mosse.

Annoncen-Expedition sämmtlicher Zeitungen des In- und Auslandes Berlin

befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck **passendsten** Zeitungen und berechnet nur die **Original-Preise** der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Insbesondere wird das **„Berliner Tageblatt",** welches bei einer Auflage von **51,500 Exempl.** die **gelesenste** Zeitung Deutschlands geworden ist, als für alle Inserationszwecke geeignet, bestens empohlen.

Die Expedition dies. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.

Brückenstr. 39, 3 Tr., ist eine Wohnung von 2 Zimmern, Kammer und Küche billig zu vermiethen, auch ist daselbst ein weißer Kachelheerd mit Platte zu verkaufen.

Eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche und Zubehör ist vom 1. Oktober zu verm. Neustadt Nr. 228.

Ein möbl Zim. mit a. ohne Beköst sof zu vrm. Heiligegeiststr. 199.

Große und kl. Wohnungen sind zu vermiethen Bromb. Vorstadt 14.

Breitestraße 454 zwei Zimmer nebst Küche und Zubehör vom 1. Oktober cr. zu verm. **L. Bułakowski.**

Eine Wohnung ist zu vermiethen Schuhmacherstr. 421.

Neustadt 145 ist eine Wohnung zu vermiethen; auch ist das Haus zu verkaufen.

Ein möbl. Zim. verm. **W. Henius.**

Synagogale Nachrichten.

Sonnabend d. 15. d. M. 4 Uhr Nachmittags talmudischer Vortrag des Herrn Rabb. Dr. Oppenheim.

Es predigen

Am 16. September.

Dom. XVI. p. Trinitat.

in der altstädt. evang. Kirche:

Vormittags: Herr Pfarrer Klebs.

(Kollekte für arme Studirende der evangelischen Theologie in Berlin.)

Nachmittags: Herr Pfarrer Gessel. (Katechisation.)

In der neustädt. evangel. Kirche:

Vormittags: 9½ Uhr Herr Pfarrer Schnibbe. (Kirchenvisitation).

Nachmittags Herr Pfarrer Klebs.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**